

KEINE ZEIT FÜR FAMILIE

ZEITLICHE ASPEKTE DER JAPANISCHEN FAMILIE

Ulrich Möhwald

1. EINLEITUNG

Immer noch messen die jungen Japaner Ehe und Familie eine hohe Bedeutung zu. Eine Untersuchung des Ministeriums für Wohlfahrt und Gesundheit (*Kōseishō*) von 1982 ergab, daß nur 2% der unverheirateten Männer und 4% der unverheirateten Frauen unter 35 Jahren ihr Leben lang unverheiratet bleiben wollen (*Jinkō Mondai Shingikai et al.* 1988:32). Neuere Untersuchungen deuten ebenfalls in diese Richtung.¹ Die hohe Wertschätzung von Ehe und Familie spiegelt sich auch deutlich im konkreten Verhalten wider: 1985 waren nur 7,6% der japanischen Männer und 4,9% der japanischen Frauen in der Altersgruppe 40–44 Jahre niemals verheiratet gewesen (*United Nations* 1989:692ff.) und 1987 hatten nur 4,4% der verheirateten japanischen Frauen in der Altersgruppe 40–44 Jahre keine Kinder zur Welt gebracht (*Jinkō Mondai Shingikai et al.* 1988:53). Andere Untersuchungen zeigen weiterhin, daß die jüngeren japanischen Ehemänner ihren Familien eine höhere Bedeutung als der Arbeit zumessen (*The Japan Times* vom 22.11.1990).

In diesem Aufsatz geht es um die Überprüfung der These, daß trotz der hohen Bedeutung, die in Japan der Familie beigemessen wird, die Mitglieder der japanischen Familie nur über wenig Zeit für ein gemeinsames Familienleben verfügen und daß sich diese Situation seit 1970 – allen Anstrengungen in Richtung einer Verkürzung der Arbeitszeit und einer Vermehrung der Freizeit zum Trotz – eher verschlechtert als verbessert hat.²

¹ Eine Untersuchung von 1988 ergab, daß 83% der unverheirateten Männer und 84% der unverheirateten Frauen eine Ehe anstreben (*Neuss-Kaneko* 1990:120) und im 4. World Youth Survey von 1988 antworteten 73,6% der japanischen Jugendlichen, daß man heiraten solle, gegenüber 56,1% in den USA, 45,2% in der Bundesrepublik Deutschland, 37,1% in Schweden und 55,2% in Südkorea (*Sōmūchō Seishōnen Taisaku Honbu* 1989:80–81).

² Diese These wurde Ende der achtziger Jahre von verschiedenen japanischen Familiensoziologen geäußert, insbesondere von Yamane Tsuneo. Als Beleg wurden dabei in der Regel die im Vergleich zu anderen westlichen Industrieländern deutlich längeren jährlichen Arbeitszeiten in Japan angeführt.

Unter einem gemeinsamen Familienleben werden in diesem Aufsatz gemeinsame Interaktions- und Kommunikationsprozesse aller oder mehrerer Familienmitglieder verstanden, wobei die Identifizierung der zeitlichen Dauer und der zeitlichen Bl \ddot{o} cke, in denen ein solches gemeinsames Familienleben \ddot{u} berhaupt m \ddot{o} glich ist, im Vordergrund steht. Anhand von Zeitbudgetstudien soll dabei die allt \ddot{a} gliche und w \ddot{o} chentliche Zeitstruktur japanischer Familien, insbesondere der Familien in Gro \ddot{u} st \ddot{a} dten lebender abh \ddot{a} ngig Besch \ddot{a} ftigter,³ analysiert werden. Dabei werden zun \ddot{a} chst die gro \ddot{u} en Zeitbl \ddot{o} cke, die gemeinsames Familienleben restringieren, wie Arbeit, Schule und Hausarbeit sowie ihre jeweilige t \ddot{a} gliche und w \ddot{o} chentliche Dauer ermittelt. Anschließend wird versucht, jene Zeitbl \ddot{o} cke zu ermitteln, in denen \ddot{u} berhaupt gemeinschaftliche Aktivit \ddot{a} ten aller oder mehrerer Familienmitglieder m \ddot{o} glich sind und schlie \ddot{s} lich wird eine genauere Analyse des Umfanges und Inhaltes gemeinsamen Familienlebens in Japan angestrebt.⁴

Die Betrachtung der Familienzeit wird hier also von vornherein auf die k \ddot{u} rzeren Zyklen der t \ddot{a} glichen und w \ddot{o} chentlichen Zeitabl \ddot{a} ufe beschr \ddot{a} nkt, die mit Pronovost (1989:43–45) als „mikro-soziale“ Zeit der Familie bezeichnet werden k \ddot{o} nnen, im Unterschied zu den langandauernden Zeitabl \ddot{a} ufen wie z.B. Lebenszyklen, j \ddot{a} hrlichen und saisonalen Rhythmen. Wie andere soziale Institutionen und Gruppen ist auch die Familie durch eine eigene Zeitstruktur gekennzeichnet, die sich in die Aspekte langandauernder und k \ddot{u} rzerer Zeitabl \ddot{a} ufe gliedert. Die Mitglieder der Familie sind dar \ddot{u} ber hinaus zugleich auch Mitglieder anderer sozialer Institutionen und Gruppen, deren Zeitabl \ddot{a} ufe mit dem Familienleben konkurrieren. Entsprechend der Zahl und dem Alter der Mitglieder der Familie sowie ihrer Zugeh \ddot{o} rigkeit zu anderen sozialen Gruppen und Institutionen wandelt sich die zeitliche Organisation des Familienlebens im Verlauf der Entwicklung des Lebenszyklus der Familie. In der Familie kreuzen sich vier verschiedene zeitliche Dimensionen: die individuellen Lebenszyklen der einzelnen Mitglieder, die individuellen allt \ddot{a} glichen Zeitabl \ddot{a} ufe der einzelnen Mitglieder (Beruf, Schule usw.), die allt \ddot{a} gliche Zeitorganisation als Gemeinschaft und der Lebenszyklus der Familie. In der Familie werden die verschiedenen internen und externen, divergenten und konvergenten Zeitabl \ddot{a} ufe aneinander angepa \ddot{s} t, koordiniert und integriert. Dabei ist der

³ In den verwendeten japanischen Untersuchungen werden die Begriffe *kinr \ddot{o} sha* (abh \ddot{a} ngig Besch \ddot{a} ftigte) und *r \ddot{o} d \ddot{o} sha* (Arbeiter) synonym gebraucht: Der Begriff *r \ddot{o} d \ddot{o} sha* schlie \ddot{s} t also auch Angestellte mit ein.

⁴ Da die hier verwendeten Zeitbudgetstudien auf im Herbst 1985 durchgef \ddot{u} hrten Untersuchungen basieren, wurden – soweit m \ddot{o} glich – auch die \ddot{u} brigen Daten f \ddot{u} r dieses Jahr benutzt.

Einfluß der Familie und ihrer Mitglieder auf diese verschiedenen Zeitabläufe zum Teil sehr beschränkt. Arbeitsplatz und Schule haben ihre eigene, rigide Zeitorganisation, denen sich ihre Mitglieder zu unterwerfen haben und von denen zahlreiche Restriktionen für die Zeit der Familie ausgehen. Auch die Terminierung vieler Übergänge im individuellen Lebenslauf ist weitgehend von außen bestimmt (Einschulung, Pensionierung usw.) und kann nur in beschränktem Maße vom Individuum oder der Familie beeinflusst werden. Entsprechend der jeweiligen Kommunikationsformen und Lebensstile kann die Aufgabe der Koordination und Integration der diversen Zeitabläufe in recht verschiedener Weise gelöst werden. Stets sind hier auch Einflüsse der sozialen Schicht und der sozioökonomischen Charakteristika der jeweiligen Familie gegeben (Hareven 1982:66–70; Pro-novost 1989:45–47).

2. ZEITBUDGETSTUDIEN ALS INSTRUMENT DER SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

Zeitbudgetstudien werden in den Sozialwissenschaften seit Ende des 19. Jahrhunderts als Ergänzung zu „Geldbudgets“ von Familien und Einzelpersonen erhoben und verbreiteten sich rasch als *ein* Instrument zur Messung menschlichen Verhaltens. Allerdings gibt es zwischen den verschiedenen Ländern und den verschiedenen Wissenschaften recht große Unterschiede hinsichtlich der Bedeutung von Zeitbudgetstudien. Eine Blüte erlebten Zeitbudgetstudien insbesondere in der Soziologie und der Ökötrophologie in den USA vor dem Zweiten Weltkrieg, in der Soziologie in Rußland und der UdSSR zwischen 1908 und 1925 und der Soziologie in den osteuropäischen Ländern seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Heute sind Zeitbudgetstudien vor allem in der Soziologie, verschiedenen Fachgebieten der Wirtschaftswissenschaften sowie in der Ökötrophologie verbreitet. In der angewandten Sozialforschung bedient sich insbesondere die Marktforschung des Zeitbudgets als Meßinstrument.⁵

Der Sinn von Zeitbudgetstudien ist innerhalb der Sozialwissenschaften nicht unumstritten. So wies Scheuch darauf hin, daß Zeitbudgets insgesamt für sozialwissenschaftliche Analysen wenig instruktiv seien und nicht viel mehr als ein erster grober Eindruck der Größenordnung des Zeitverbrauchs für verschiedene Arten von Verhaltensweisen aus ihnen zu gewinnen sei (Scheuch 1977:45). Für eine Einzelwissenschaft wie die Soziologie ließen sich aus der Fülle des Materials und der unübersehbar

⁵ Einen Überblick über die Geschichte und derzeitige Verwendung von Zeitbudgetstudien in den Sozialwissenschaften gibt Blass 1980:23–77.

werdenden Zahl von partikulären Aussagen praktisch keine Einsichten gewinnen (Scheuch 1977:37). Diese Einschätzung von Scheuch wurde auch durch Blass in einer eingehenden Analyse sozialwissenschaftlicher Zeitbudgetstudien bestätigt (Blass 1980).

Weiter handelt es sich bei Zeitbudgets auch nicht um ein einheitliches Instrument. Sowohl bei den Erhebungstechniken (Interview, von einem Beobachter aufgenommenes Protokoll, vom Respondenten selbst geführtes Protokoll, Dokumentenanalyse usw.) als auch bei der Klassifikation der Aktivitäten sowie der Skalierung der Zeitvariablen sind eine Vielzahl von Varianten in Gebrauch. Ferner können sowohl Einzelpersonen als auch Kollektive Gegenstand der Erhebung von Zeitbudgets sein.⁶

In Japan⁷ wurden vor dem Zweiten Weltkrieg im Zusammenhang größerer Untersuchungen auch vereinzelt Zeitbudgets erhoben (Interview des Autors mit Fujimoto Takeshi am 17. 7. 1990), allerdings lassen sich bezüglich dieser Studien keine genaueren Informationen erlangen. Inspiriert von einer Zeitbudgetstudie der BBC von 1939 wurde dann 1941 im Auftrage der Japanischen Rundfunkgemeinschaft (*Nihon Hōsō Kyōkai NHK*) mit Unterstützung der Regierung unter der Leitung der Soziologen Toda Teizō, Hayashi Megumi und Fukutake Tadashi eine große Zeitbudgetstudie durchgeführt. Ihre Ergebnisse wurden allerdings als Staatsgeheimnis eingestuft und erst nach dem Krieg für die wissenschaftliche Analyse zugänglich (*Nihon Hōsō Kyōkai* 1990:1-6).⁸ Dieser Ansatz wurde 1960 wieder aufgenommen und seither führt das Institut für Rundfunkkulturforchung der NHK (*NHK Hōsō Bunka Kenkyūjo*) in fünfjährigem Abstand großangelegte Zeitbudgetuntersuchungen durch. Wie bereits 1941 ist es das primäre Ziel der NHK-Untersuchungen, Daten für die Programmgestaltung zu ermitteln, und das sekundäre Ziel, allgemeine Daten über das Verhalten der Japaner zur Verfügung zu stellen. Dementsprechend wird in den NHK-Untersuchungen vor allem die Mediennutzung sehr differenziert betrachtet, während andere Aktivitäten weit größer erfaßt werden.

⁶ Für eine ausführliche Darstellung der gebräuchlichsten Verfahren siehe Blass 1980:106-157.

⁷ Einen guten Überblick über die japanische Zeitbudgetforschung geben Itō et al. 1984:7-60. Siehe auch Ōtake 1982.

⁸ Zwar begann die NHK nach der Aufbereitung der Rohdaten auch mit einer Analyse der Ergebnisse, mußte diese aber auf Anweisung der Regierung abbrechen. Der Bericht mit den aufbereiteten Daten wurde lediglich einem beschränkten Personenkreis in der wirtschaftlichen und militärischen Planung zugänglich gemacht. Nach dem Krieg konnte dieser Bericht in den Archiven der NHK eingesehen werden; 1990 wurde von dem Verlag Ōzorasha in Tōkyō ein Reprint des ursprünglichen Berichtes herausgegeben.

Nach dem Krieg etablierte sich in den Wirtschaftswissenschaften eine Hauptströmung der japanischen Zeitbudgetforschung in dem Arbeitsgebiet „Analyse der Lebensverhältnisse der Arbeiter“ innerhalb des Fachgebiets „Sozialpolitik“.⁹ Als Pionier dieser Forschungen gilt Fujimoto Takeshi vom Institut für Arbeitswissenschaften (*Rōdō Kagaku Kenkyūjo*) in Kawasaki. Fujimoto begann 1949/50 mit Zeitbudgetstudien im Rahmen einer Untersuchung zu den Lebensverhältnissen von Fabrikarbeiterinnen und nicht berufstätigen Frauen von Fabrikarbeitern, die für das Amt für Frauen und Jugendliche des Arbeitsministeriums (*Rōdōshō Fujin Shōnen Kyoku*) durchgeführt wurde (Interview des Autors mit Fujimoto Takeshi am 17.7.1990). Fujimoto bemühte sich insbesondere um eine theoretische Fundierung der Zeitbudgetstudien, die sowohl auf andere Forscher im Bereich „Lebensverhältnisse der Arbeiter“ als auch auf eine Reihe von Ökotronologen einen großen Einfluß ausübte. Neben zahlreichen kleineren Untersuchungen führten Fujimoto und seine Mitarbeiter 1960–1962 großangelegte Zeitbudgetstudien unter Arbeitern in großstädtischen Großbetrieben im Raum Tōkyō und im Raum Ōsaka sowie unter Bauern in einem Reisbaugürtel in der Präfektur Yamagata durch und griffen bei der Analyse ihrer Ergebnisse auch auf Fujimotos ältere Forschungen zurück (Fujimoto et al. 1965). 1970 führte Fujimoto dann eine Folgeuntersuchung zu dieser Studie durch (Fujimoto 1974). Neben Fujimoto gilt Ujihara Shōjirō¹⁰ vom Institut für Sozialwissenschaften der Universität Tōkyō (*Tōkyō Daigaku Shakaikagaku Kenkyūjo*) als zweiter Wegbereiter von Zeitbudgetstudien im Forschungsgebiet „Lebensverhältnisse der Arbeiter“. In ihrem theoretischen Ansatz liegen Fujimoto und Ujihara nicht sehr weit auseinander. Beide gehen von einem marxistischen Ansatz aus, der die täglichen Aktivitäten grob in die beiden Zeitblöcke „Zeit der produktiven Vernutzung der Arbeitskraft der Arbeiter“ und „Zeit der Reproduktion der Arbeitskraft der Arbeiter“ unterscheidet und letztere noch einmal unterteilt nach physiologischer Reproduktion und soziokultureller Reproduktion (Fujimoto et al. 1965:8–10; Itō et al. 1984:30–40). Sowohl Fujimoto als auch Ujihara wurden von den Zeitbudgetstudien in der Arbeitsphy-

⁹ Das sowohl in den Rechtswissenschaften als auch den Wirtschaftswissenschaften vertretene Fachgebiet „Sozialpolitik“ hat in Japan eine bis in die Meiji-Zeit zurückgehende lange Tradition der empirischen Sozialforschung. Insbesondere stehen dabei die Lebensverhältnisse der Arbeiter im Zentrum des Interesses, vgl. Takaramitsu 1970.

¹⁰ Ujiharas Zeitbudgetstudien liegen mir nicht vor. Ich stütze mich hier vor allem auf Sekiya 1971:177–179; Itō et al. 1984:34–36 sowie auf mein Interview mit Fujimoto Takeshi vom 17.7.1990 und ein Gespräch mit Yamamoto Kiyoshi vom 28.6.1990.

siologie und Arbeitspsychologie beeinflusst, insbesondere von Studien zum Energiehaushalt der Arbeiter.

Die zweite wichtige Strömung seit den fünfziger Jahren ist die Ökotronologie (*Kaseigaku*, *Home Economics*). Zwar gilt auch für Japan, was Blass (1980:69–76) für die Zeitbudgetstudien in der amerikanischen und europäischen Ökotronologie feststellte, nämlich, daß das Interesse der meisten ökotronologischen Zeitbudgetstudien auf eine rationellere Organisation der Hausarbeit ausgerichtet sei, die Forscher im wesentlichen rein deskriptiv ohne theoretische Fundierung arbeiteten und zudem ausgesprochen normativ vorgingen, doch fanden recht früh auch sozialwissenschaftliche Fragestellungen Eingang in die Zeitbudgetstudien der japanischen Ökotronologie. Bereits 1953 begann eine Arbeitsgruppe um Inaba Nami mit systematischen Forschungen zur Zeitstruktur und den Lebensverhältnissen von Familien, in denen beide Ehepartner berufstätig sind und Haushalten, in denen lediglich der Mann berufstätig ist. Diese Studien wurden dann 1956, 1961, 1967 und 1971 wiederholt (Inaba 1955, 1956, 1958a und b, 1959; Inaba und Santō 1963; Santō und Inaba 1964; Inaba und Kuwata 1969, 1970; Inaba et al. 1973, 1974). Eine Fortsetzung dieser Untersuchungen wurde von Inabas Mitarbeitern 1975 durchgeführt (Kuwata et al. 1977), allerdings trennte sich diese Arbeitsgruppe im Anschluß an die Untersuchungen von 1975 von den Konzeptionen Inabas und führte mit einem veränderten Ansatz 1980 und 1985 wesentlich differenziertere Untersuchungen zu den Lebensverhältnissen und der Zeitstruktur von Arbeiter- und Angestelltenhaushalten in Tōkyō durch (Itō et al. 1983; 1984; 1988; Itō und Amano 1989; Mori et al. 1983). Sowohl die von Inaba als auch die von Itō und Amano geleiteten Arbeitsgruppen sind in ihrem theoretischen Ansatz von Fujimoto beeinflusst.¹¹ Der wesentliche Unterschied zu Fujimoto liegt in der Behandlung der Hausarbeit, die bei Fujimoto eindeutig dem Bereich „Reproduktion der Arbeitskraft“ zugeordnet wird, bei den Arbeitsgruppen von Inaba und Itō jedoch eine Zwischenstellung einnimmt: Von ihrer zeitlichen Terminierung her gehört sie in den Zeitblock „Reproduktion der Arbeitskraft“, von ihrem Charakter her (teilweise restringierte Zeit, Verausgabung von Energie) ist sie jedoch der „Arbeit“ zuzurechnen und wird daher mit der beruflichen Arbeit zur „Gesamtarbeitszeit“ zusammengefaßt (Inaba 1955; Itō et al. 1984:2–5 und 41–45; Itō und Amano 1989:66–69).

Weiter gibt es in der japanischen Ökotronologie auch zahlreiche Studien, die sich nicht auf Haushalte sondern nur auf Frauen und Kinder

¹¹ Sowohl Inaba in den fünfziger Jahren als auch Itō Ende der siebziger Jahre haben sich längere Zeit als Gastforscher am Institut für Arbeitswissenschaften in Kawasaki aufgehalten und sich mit den dortigen Zeitbudgetstudien vertraut gemacht. Interview des Autors mit Fujimoto Takeshi am 17.7.1990.

beziehen (etwa Sunada und Kitamura 1967), außerdem Sekundäranalysen der NHK-Untersuchungen (Ōmachi 1979, 1980, 1981, 1983, 1984) und in neuerer Zeit auch von den amerikanischen *New Home Economics*¹² beeinflusste Studien. Das Forschungsinteresse der ökotrophologischen Zeitbudgetstudien zur Familie konzentriert sich vor allem auf vier Fragestellungen: 1. Welche Auswirkungen hat die Berufstätigkeit der Ehefrau und Mutter auf das Familienleben? 2. Welche Auswirkungen hat die lange berufliche Arbeitszeit des Vaters auf das Familienleben? 3. Wie ist die Hausarbeit zeitlich organisiert, läßt sich ein Wandel in den zeitlichen Aufwendungen für Hausarbeit feststellen und vor allem, läßt sich über den Wandel der Verteilung der Hausarbeit auch eine Veränderung der Fixiertheit der familialen Arbeitsteilung und Rollenstruktur feststellen? 4. Läßt sich aus dem Wandel der zeitlichen Struktur des Familienlebens ein Wandel des familialen Lebensstiles feststellen?

Abgesehen von den Untersuchungen zu den Lebensverhältnissen der Fabrikarbeiterinnen seitens des Amtes für Frauen und Jugendliche des Arbeitsministeriums von 1949/50, griffen mit amtlichen Statistiken befaßte Regierungsstellen in Japan das Instrument Zeitbudgetstudien erst recht spät auf. Die Statistische Abteilung des Amtes des Ministerpräsidenten (*Sōrifu Tōkei Kyoku*) führte 1973 und 1976 im Rahmen der jährlichen Untersuchungen zur Arbeitskraft (*Rōdōryoku chōsa tokubetsu chōsa*) auch Zeitbudgetuntersuchungen zum Freizeitverhalten durch. Von derselben Behörde wurde dann 1976 eine großangelegte Zeitbudgetstudie zu den Lebensverhältnissen und der Freizeit der Japaner in Angriff genommen (*Shakai seikatsu kihon chōsa*), die in Abständen von fünf Jahren wiederholt werden soll (bisher durchgeführt: 1976, 1981 und 1986). Als weitere Regierungsstelle führte das Amt für Wirtschaftsplanung (*Keizai Kikaku Chō*) 1972 und 1974 Zeitbudgetstudien zum Zweck des internationalen Vergleichs durch. Diese Studien beruhen im wesentlichen auf dem Ansatz der 1972 publizierten internationalen Zeitbudgetstudie des Europäischen Zentrums für Sozialwissenschaftliche Koordination von 1965/66 (*Keizai Kikaku Chō Kokumin Seikatsu Kyoku Kokumin Seikatsu Chōsa Ka* 1975). Von Gewerkschaften wurden ebenfalls Zeitbudgetstudien durchgeführt. Insbesondere der Verband der Elektrogewerkschaften (*Zen Nihon Denki Kiki Rōdō Kumiai Rengōkai [Denkirōren]*) führte 1970, 1972 und 1985 Zeitbudgetstudien durch mit dem Ziel, die Auswirkungen der langen Arbeits-

¹² Itō et al. 1984:48–49 führen insbesondere Arbeiten von Matsushima Chiyono an, die mir aber nicht vorliegen. Zu den *New Home Economics* siehe ausführlich Krüsselberg et al. 1986:23–43. Itō et al. 1984:182–204 greifen bei ihrer Berechnung des Geldwertes der Hausarbeit ebenfalls auf Modelle der *New Home Economics* zurück.

zeiten auf Familienleben und Gesundheit der Arbeiter zu erforschen (Zen Nihon Denki Kiki Rōdō Kumiai Rengōkai Seisaku Chōsa Bu 1986; im folgenden auch zitiert als *Denkirōren-Studie*).

3. DIE ZEITLICHE STRUKTUR DES JAPANISCHEN FAMILIENLEBENS

3.1. Der zeitliche Umfang von beruflicher Arbeit, Schule und Hausarbeit

3.1.1. Arbeitszeit

In Japan fallen zuerst die langen Arbeitszeiten ins Gewicht. Abb. 1 gibt die durchschnittlichen jährlichen Arbeitszeiten japanischer Arbeitnehmer im internationalen Vergleich wieder. Sie zeigt, daß japanische Arbeitnehmer zwischen 219 und 526 Stunden länger pro Jahr arbeiten als die Arbeitnehmer in anderen westlichen Industrienationen.¹³

	Japan	USA	England	BRD	Frankreich
Durchschnittliche Gesamtzahl der Arbeitsstunden 1987 ^a	2168	1949	1947	1642	1645
Wöchentliche Arbeitsstunden in der verarbeitenden Industrie 1987 ^b	46,2	40,5	41,8	40,7	38,6

Abb. 1: Die durchschnittlichen Arbeitszeiten japanischer Arbeitnehmer im internationalen Vergleich.

Quellen: ^a Keizai Kikaku Chō 1989:112.

^b Rōdō Daijin Kanbō Seisaku Chōsa Bu 1990:317.

Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit eines regulären Arbeitnehmers lag 1985 bei 8,3 Stunden und die einer Arbeitnehmerin bei 7,5 Stunden (Rōdō Daijin Kanbō Seisaku Chōsa Bu 1987:197).¹⁴ Die Statistiken des Arbeitsministeriums messen nur die reine Arbeitszeit und geben daher die tatsächlichen Aufwendungen für berufliche Arbeit nur unvollständig wieder. Die im Herbst 1985 durchgeführten Zeitbudgetstudien (Nihon Hōsō Kyōkai 1986:697–728; Zen Nihon Denki Kiki Rōdō Kumiai Rengōkai Seisaku Chōsa Bu 1986:30–31; Itō und Amano 1989:108–109) zeigen für Männer 1,1 bis 3,3 Stunden und für Frauen 0,7 bis 1,8 Stunden längere Auf-

¹³ Bei einer 40-Stunden-Woche wären dies zwischen 5,5 und 13,2 Wochen pro Jahr.

¹⁴ Allerdings variierte die Arbeitszeit beträchtlich nach Branche, Betriebsgröße, Tätigkeitsmerkmalen, Jahreszeit und Region, Rōdō Daijin Kanbō Seisaku Chōsa Bu 1987:197–213.

wendungen für berufliche Arbeit als die Statistiken des Arbeitsministeriums (Rōdō Daijin Kanbō Chōsa Bu 1987:197 und 201).¹⁵

Neben der täglichen Arbeitszeit ist für die wöchentliche Zeitstruktur auch die Zahl der wöchentlichen Ruhetage von Bedeutung. Abb. 2 zeigt die Verteilung wöchentlicher Ruhetage in Japan 1985. Nicht nur, daß lediglich eine Minderheit der japanischen Beschäftigten (27,1%) 1985 in den Genuß einer 5-Tage-Woche kam, in der Praxis kommt noch hinzu, daß die wöchentlichen Ruhetage in Japan nicht immer auf das Wochenende fallen müssen. Insbesondere im Einzelhandel wird Samstags und Sonntags wie auch an gesetzlichen Feiertagen durchgängig gearbeitet, dafür an anderen Wochentagen frei gegeben. Dies bedeutet, daß die wöchentlichen Ruhetage der einzelnen Familienmitglieder auf unterschiedliche Wochentage fallen können.

	1 Tag pro Woche	1½ Tage pro Woche	2 Tage pro Woche					
			insgesamt	5-Tage-Woche	3x pro Monat	jede 2. Woche	2x pro Monat	1x pro Monat
Anteil der Unternehmen	49,6	1,2	49,1	6,1	3,6	7,9	12,9	18,6
Anteil der Beschäftigten	22,8	0,6	76,5	27,1	7,2	10,3	16,9	14,9

Abb. 2: Arbeitsfreie Tage pro Woche in Japan 1985. Angaben in Prozent.

Quelle: Rōdōshō 1990:392.

3.1.2. Schule und Lernen

Nicht nur die Arbeitszeiten, sondern auch die Schulzeiten sind in Japan lang. Die Zahl der Schultage beträgt 240 Tage im Jahr. Im Wochenverlauf findet von Montag bis Freitag Ganztags- und Samstags Halbtagsunterricht statt (Tokutake 1988:18–19). In der Mittel- und Oberschule belaufen sich in Japan die vorgesehenen Unterrichtsstunden auf 1050 Stunden pro Jahr und eine Unterrichtsstunde dauert 50 Minuten. In der Grundschule wird

¹⁵ Generell weisen Zeitbudgetuntersuchungen längere Arbeitszeiten aus als Arbeitsstatistiken; dies liegt an unterschiedlichen Berechnungsgrundlagen: Die Arbeitsstatistiken beruhen auf den von den Firmen gemeldeten bezahlten Arbeitszeiten ohne Arbeitspausen. Zeitbudgetuntersuchungen dagegen messen die gesamte durch berufliche Arbeit restringierte Zeit, d.h. in ihnen werden auch unbezahlte Überstunden, zu Hause erledigte berufliche Arbeiten, Arbeitspausen, unbezahlte Arbeitsvorbereitungen und diverse andere mit der beruflichen Arbeit zusammenhängende Aktivitäten erfaßt; ferner geben sie auch Auskunft über die Arbeitswegezeiten. Vgl. auch Itō und Amano 1989:174–175.

die Zahl der Unterrichtsstunden allmählich gesteigert, von 850 Stunden im ersten Jahr auf 1015 im sechsten Jahr. Dabei dauert in der Grundschule eine Unterrichtsstunde 45 Minuten. Ferien gibt es insgesamt 2 Wochen im Frühling und an Neujahr sowie 40 Tage im Sommer. Neben dem eigentlichen Unterricht gibt es zahlreiche extra-curriculare schulische Aktivitäten, die an Werktagen und Samstagen bis in den frühen Abend hineinreichen und sich auch auf Sonntage und die Ferien erstrecken können (Sabouret 1988:208). Zuzüglich zur regulären Schule kommen die Nachhilfe- und Vorbereitungsschulen (*juku*), die vor allem von Kindern ab der Mittelschule besucht werden. Weit über 50% der japanischen Schüler machen im Verlauf ihres Schullebens auch mit einer *juku* Bekanntschaft.¹⁶ Abb. 3 gibt die zeitlichen Aufwendungen japanischer Schüler für die verschiedenen Schulstufen nach den Ergebnissen der NHK-Untersuchung vom Oktober 1985 und der *Tama Nyūtaun*-Folgeuntersuchung vom September 1987¹⁷ wieder. Diese Aufwendungen nehmen mit dem Alter der Schüler zu, 1985 wiesen sie bei den Mittelschülern den größten Umfang auf, und sie haben einen ähnlichen zeitlichen Umfang wie die Aufwendungen der Erwachsenen für berufliche Arbeit.

3.1.3 Hausarbeit

Eine besondere Kategorie ist die Hausarbeit, da sie weitgehend in das Familienleben integriert ist und ihre zeitliche Organisation teilweise frei bestimmt werden kann. Die Aufwendungen für Hausarbeit variieren stark, je nach dem, ob und in welchem Umfang die Frau berufstätig ist, wieviele Kinder welchen Alters vorhanden sind und wieviele Familienmitglieder es insgesamt gibt. Für den Umfang der Hausarbeit in der *Tama Nyūtaun*-Untersuchung siehe Abb. 4.

¹⁶ Genaue Zahlen liegen mir diesbezüglich leider nicht vor. White 1987:143 nennt ohne weitere Quellenangaben 86% der Mittel- und über 90% der Oberschüler, aber diese Zahlen dürften weit zu hoch gegriffen sein. Rohlen 1980:211 stützt sich auf eine Studie des Kultusministeriums (*Monbushō*) von 1977, nach der im Landesdurchschnitt ca. 38% der Schüler ab der Mittelschule eine *juku* besuchen; diese Studie weist auch auf ein starkes Stadt-Land-Gefälle hin. Schoolland 1990:182 zitiert Untersuchungen, nach denen in den städtischen Zentren Tōkyō, Ōsaka und Nagoya etwa 70% der Mittelschüler eine *juku* besuchen.

¹⁷ Die Arbeitsgruppe von Itō führte im Herbst 1985 eine Zeitbudgetstudie unter Arbeiter- und Angestelltenhaushalten in Tama Nyūtaun durch und ergänzte diese Untersuchung im September 1987 um eine Studie der Zeitbudgets der Kinder dieser Haushalte (Itō und Amano 1989). Tama Nyūtaun ist eine zwischen 1966 und 1982 erbaute Schlafstadt im Westen Tōkyōs. 1987 hatte sie 309 000 Einwohnern. Die Fahrzeit mit der Bahn bis ins Zentrum von Tōkyō beträgt etwa zwei Stunden.

	NHK-Untersuchung ^a (1985)									Tama Nyūtaun-Untersuchung ^b (1987)								
	Grundschüler			Mittelschüler			Oberschüler			Grundschüler d. unter. Stufe			Grundschüler d. oberen Stufe			Mittelschüler		
	W	Sa	So	W	Sa	So	W	Sa	So	W	Sa	So	W	Sa	So	W	Sa	So
Schule	5,9	4,0	0,4	7,0	5,3	1,2	5,7	4,4	0,8	5,6	4,4	0	6,6	4,7	0	7,9	4,7	0
außerschulisches Lernen	1,9	1,0	1,0	2,4	1,9	2,5	2,9	1,7	2,8	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schulwege	0,8	0,7	0,1	0,8	0,8	0,2	1,3	1,2	0,2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lernen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1,1	0,3	0,7	1,1	1,2	1,2	1,5	1,5	1,8
Juku	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0,1	0	0,2	0	0	0,7	0,8	0,2
Summe: Std. pro Woche	50,2			62,9			60,6			38,3			46,8			59,9		

Abb. 3: Die durchschnittlichen zeitlichen Aufwendungen japanischer Schüler für Schule und Lernen.

W=Werktag, Sa=Samstag, So=Sonntag. Angaben in Stunden.

Quellen: ^a Nihon Hōsō Kyōkai 1986:775-783.

^b Itō und Amano 1989:129.

	Männer nicht berufstätiger Frauen			Männer teilzeit berufstätiger Frauen			Männer vollzeit berufstätiger Frauen			nicht berufstätige Frauen			teilzeit berufstätige Frauen			vollzeit berufstätige Frauen		
	W	Sa	So	W	Sa	So	W	Sa	So	W	Sa	So	W	Sa	So	W	Sa	So
Wochentag																		
Aufwendungen für Hausarbeit in Minuten	10	91	145	10	82	150	31	82	164	513	524	421	310	404	468	212	328	398
Anteil an den zeitl. Aufwendungen für Hausarbeit in %	1,9	14,8	25,6	3,1	16,9	24,3	12,8	20,0	29,2	98,1	85,2	74,4	96,9	83,1	75,7	87,2	80,0	70,8
wöchentl. Gesamtaufwendungen für Hausarbeit (Min./Std.)	286/4,8			282/4,7			401/6,7			3510/58,5			2422/40,4			1786/29,8		
wöchentliche Gesamtarbeitszeit (Min./Std.)	4287/71,5			4278/71,3			4390/73,2			3525/58,8			4490/74,8			4715/78,6		
Anteil der Hausarbeit, der jeweils auf das Wochenende entfällt in %	82,5 %			82,3 %			61,4 %			26,9 %			36 %			40,7 %		
Anteil an den gesamten wöchentl. Aufwendungen für Hausarbeit in %	7,5 %			10,4 %			18,3 %			92,5 %			89,6 %			81,7 %		

Abb. 4: Hausarbeit von Männern und Frauen in Japan 1985: Tama Nyūtaun-Studie.

W=Werktag, Sa=Samstag, So=Sonntag.

Quelle: Itō und Amano 1989:32-33 und 38-39. „Gesamtarbeitszeit“ = zeitliche Aufwendungen für berufliche Arbeit und zeitliche Aufwendungen für Hausarbeit.

Die Studien der *NHK* (Nihon Hōsō Kyōkai 1986:697–765) und des Verbandes der Elektrogewerkschaften (Zen Nihon Denki Kiki Rōdō Kumiai Rengōkai Seisaku Chōsa Bu 1986:99–103) zeigen ähnliche zeitliche Aufwendungen für Hausarbeit. Sowohl aus der *Denkirōren*-Studie als auch der *Tama Nyūtaun*-Studie ergibt sich deutlich, daß sich verheiratete Männer kaum an Hausarbeit beteiligen und daß sich ihre Beteiligung an der Hausarbeit auf das Wochenende konzentriert.¹⁸ Beide Studien zeigen weiter die enorme Gesamtbelastung berufstätiger Frauen. Sie weisen erheblich längere Gesamtarbeitszeiten auf als die Männer. Aus der *Tama Nyūtaun*-Fallstudie läßt sich deutlich erkennen, daß die zeitliche Struktur der Hausarbeit der Frauen in hohem Maße mit Art und Umfang der Berufstätigkeit der Frauen zusammenhängt. Die Studie weist darauf hin, daß sich mit einer Zunahme der beruflichen Arbeitszeit der Frau die Gesamtaufwendung für Hausarbeit tendenziell verringert und sich die Hausarbeit auf das Wochenende verlagert. Aus ihr ergibt sich weiter, daß ein erheblicher Teil der Hausarbeit der Männer in den beiden Tätigkeiten Kinderbetreuung und Einkaufen besteht¹⁹ und daß lediglich die Männer der voll berufstätigen Frauen eine gewisse Tendenz zur allgemeinen Beteiligung an der Hausarbeit zeigen (Itō und Amano 1989:32–39 und 53–55). Dieser Befund deckt sich mit einer Anfang der achtziger Jahre in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführten repräsentativen Studie zur zeitlichen Struktur des Familienlebens (Krüsselberg et al. 1986:165–175).²⁰

Die Ergebnisse der *Tama Nyūtaun*-Studie deuten darauf hin, daß bei der Verteilung der Hausarbeit und der Kinderbetreuung die hergebrachte Arbeits- und Rollenteilung zwischen Mann und Frau 1985 weiterhin fest fortbestand.²¹ In ähnliche Richtung deuten auch die Daten der *NHK*-Un-

¹⁸ In der *Denkirōren*-Studie entfielen 80,4% der Hausarbeit der Männer auf das Wochenende, für die *Tama Nyūtaun*-Studie vergleiche Abb. 4.

¹⁹ Je nach dem Ausmaß der Berufstätigkeit der Frau konzentriert sich zwischen 45% und 73% der Hausarbeit der Männer auf diese beiden Aktivitäten.

²⁰ Insgesamt gesehen ist der Umfang der Hausarbeit in der Bundesrepublik Deutschland geringer als in Japan, und die deutschen Männer zeigen eine stärkere Tendenz als die japanischen zur Beteiligung an der Hausarbeit. In Deutschland haben jedoch auch die Kinder einen erheblichen Anteil an der Hausarbeit, der zwischen 7 und 22% der gesamten Hausarbeit ausmacht. Die *Tama Nyūtaun*-Studie deutet darauf hin, daß sich in Japan Kinder nur in sehr geringem Umfange an der Hausarbeit beteiligen. Itō und Amano 1989:133–134.

²¹ Die Frauen in der *Tama Nyūtaun*-Studie von 1985 wiesen sogar einen noch höheren Anteil an der Hausarbeit aus, als die Frauen in der 1980 von der selben Arbeitsgruppe für ganz Tōkyō durchgeführten Untersuchung, vgl. Itō und Amano 1989:38–39 und Mori et al. 1983:62. Allerdings wenden die Männer in der *Tama Nyūtaun*-Untersuchung deutlich mehr Zeit für berufliche Arbeit auf

tersuchung: Jungen im Alter von 10–15 Jahren helfen pro Woche durchschnittlich zwei Stunden bei der Hausarbeit, Mädchen der gleichen Altersgruppe dagegen durchschnittlich viereinhalb Stunden; bei der Altersgruppe der 16–19jährigen sind es bei den Männern durchschnittlich pro Woche zwei Stunden und bei den Frauen siebeneinhalb Stunden. Auch der Beteiligungsgrad an der Hausarbeit unterscheidet sich stark nach Geschlecht und diese Kluft weitet sich mit steigendem Alter aus (Nihon Hōsō Kyōkai 1986:688–693 und 715–720). Ein weiteres Indiz der fixierten Rollenverteilung ist die Tatsache, daß die sogenannte M-Kurve in der Berufstätigkeit der Frau, das heißt das vorübergehende Ausscheiden der Frau aus dem Erwerbsleben nach der Geburt des ersten Kindes und bis zur Einschulung des jüngsten Kindes immer noch gegeben ist (Sōmuchiō Tōkei Kyoku 1990:137).

3.2. Von den Familienmitgliedern gemeinsam verbrachte Zeit

Als eine erste Annäherung der Bestimmung zeitlicher Blöcke, in denen ein gemeinsames Familienleben möglich ist, kann das von Ōmachi (1979; 1980; 1981; 1983; 1984) entwickelte Verfahren der Analyse der *NHK*-Zeitbudgetstudien gelten. Da in den *NHK*-Studien die Zeitbudgets von Einzelpersonen und nicht von Familien erfaßt werden, läßt sich aus ihnen familiales Verhalten nicht unmittelbar erschließen. Ōmachi bildet deshalb entsprechend dem durchschnittlichen Altersabstand der Ehepartner und der Kinder aus den Gruppen der 40–49jährigen Männer, der 30–39jährigen Frauen, der Mittelschüler und der Grundschüler Modellfamilien und ermittelt zu Zeitpunkten im Abstand von 15 Minuten die Anteile der einzelnen Gruppen, die sich wach zu Hause aufhalten. Durch den Vergleich der einzelnen Gruppen ermittelt Ōmachi dann die zeitliche Verteilung des Anteils der Modellfamilien, in denen sich gleichzeitig alle Mitglieder wach zu Hause aufhalten. Ōmachi geht dabei davon aus, daß die gemeinsam von allen Mitgliedern an einem Ort verbrachte Zeit auch die Möglichkeit zu familialen Interaktionsprozessen bietet. Dies Verfahren ist nicht unproblematisch, da für Ōmachi die Gruppe mit dem niedrigsten Anteil sich wach zu Hause aufhaltender Personen auch den minimalsten Anteil der Modellfamilien bestimmt, in denen sich alle Mitglieder wach zu Hause aufhalten. Dementsprechend wurde dieses Verfahren auch ausführlich von Itō et al. (1984:19–21) kritisiert.

als die Männer der Stichprobe von 1980, wobei sowohl die Arbeitszeiten als auch die Wegezeiten länger sind; Itō et al. 1989:34; Mori et al. 1983:59.

Eine Betrachtung der *NHK*-Studie von 1985 nach Ömachis Verfahren zeigt, daß sich die zeitlichen Blöcke für ein gemeinsames Familienleben montags bis freitags auf die Morgenstunden zwischen 6.30 Uhr und 7.30 Uhr und die Abendstunden von 19.30 Uhr bis 21 Uhr konzentrieren. In diesen Zeiten steigt der Anteil der Modellfamilien, in denen sich alle Mitglieder wach zu Hause aufhalten, auf 55–63%. Tagsüber ist die Abwesenheit der Männer und der Schüler entscheidend für den geringen Anteil der Modellfamilien, in denen sich alle Mitglieder wach zu Hause aufhalten. Abends drückt die Abwesenheit der Männer diesen Anteil nach unten; viele Männer kehren erst nach 21 Uhr nach Hause zurück, während ab 21 Uhr die Grundschüler zu Bett gehen. Von den Mittelschülern waren 1985 noch rund 14% bis Mitternacht mit Lernen beschäftigt; sie kehrten auch nachmittags etwa eine Stunde später als die Grundschüler nach Hause zurück. Samstags morgens zeigt sich derselbe Block zwischen 6.30 Uhr und 7.30 Uhr wie an den anderen Werktagen, abends dagegen ist der Block deutlich länger und dauert von 19.30 Uhr bis 22.30 Uhr. Am Samstag abend gehen alle Gruppen etwa ein bis zwei Stunden später als an den anderen Werktagen zu Bett. Weiter halten sich auch Samstag nachmittags ab 15 Uhr in etwa 20% der Modellfamilien alle Mitglieder wach zu Hause auf. Am Sonntag wird zwei bis drei Stunden später als an den Werktagen aufgestanden. Bis zum Abend liegt durchgehend der Anteil der Modellfamilien, in denen alle Mitglieder wach zu Hause sind, bei 30–40%, sonntags abends zwischen 18 und 21 Uhr steigt dieser Anteil auf 75%. Sonntags abends gehen alle Mitglieder der Modellfamilien früh zu Bett. An allen Tagen sind die Zeitblöcke, die Frauen und Kinder gemeinsam wach zu Hause verbringen, deutlich länger als die Blöcke, in denen sich alle Mitglieder der Modellfamilien wach zu Hause aufhalten (Nihon Hōsō Kyōkai 1986:194–205, 290–301 und 494–517).

Ömachis Verfahren erlaubt keine Aussagen darüber, in welchem Umfange die gemeinsam wach zu Hause verbrachte Zeit für gemeinsame Interaktionsprozesse verwendet wird. Es zeigte sich bei der Analyse der *NHK*-Untersuchungen von 1970, 1975 und 1980, daß tendenziell auch zu Hause eine Vereinzelung der Aktivitäten der Mitglieder der Modellfamilien anzunehmen ist (Ömachi 1980:179ff.; 1983:151–152). Ebenso wenig erlaubt die Vorgehensweise, gemeinsame Aktivitäten aller Familienmitglieder außerhalb des eigenen Hauses zu identifizieren. Als wichtigste gemeinsame Aktivitäten der Mitglieder der Modellfamilien kristallisieren sich Fernsehen an den Abenden und die gemeinsamen Mahlzeiten am Morgen und am Abend aller Tage sowie das Mittagessen am Sonntag heraus. Dabei weist an allen Tagen das Abendessen die höchsten Anwesenheitsgrade aller Mitglieder der Modellfamilien auf.

Einen tieferen Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen einer gemeinschaftlichen Gestaltung des Familienlebens ermöglicht die Fallstudie aus Tama Nyūtaun (Itō und Amano 1989). Aus den Ergebnissen dieser Untersuchung lassen sich die in Abb. 5 widergegebenen Tagesabläufe konstruieren. Sie zeigen deutliche Unterschiede im Tagesablauf der Frauen entsprechend dem Umfang ihrer Berufstätigkeit und im Tagesablauf der Kinder entsprechend ihrer Altersstufe und dem damit verbundenen Umfang an schulischen Pflichten. Der Umfang der Berufstätigkeit der Frau scheint auch einen gewissen Einfluß auf die Tagesabläufe der Männer auszuüben. Väter und Kinder verbringen montags bis freitags deutlich weniger Zeit miteinander als Mütter und Kinder und wie Abb. 6 zeigt, kehrt ein erheblicher Teil der Männer abends erst zu einem Zeitpunkt von der Arbeit nach Hause zurück, zu dem vor allem die jüngeren Kinder bereits zu Bett gegangen sind.

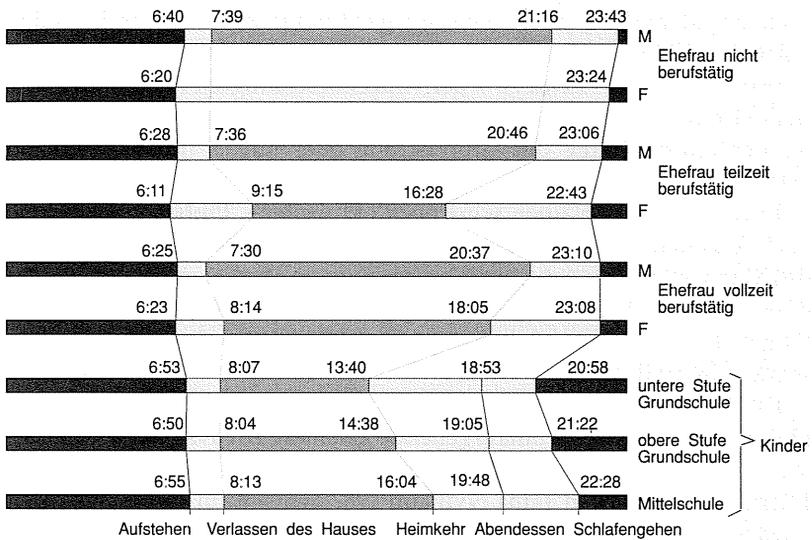


Abb. 5: Der Tagesablauf von Männern, Frauen und Kindern montags bis freitags in der Tama Nyūtaun-Studie.

- Schlaf
- wach Zuhause verbrachte und frei verfügbare Zeit
- ▨ mit Arbeit oder Schule außer Haus verbrachte Zeit

Quelle: Itō und Amano 1989:30 und 127.

Zeitpunkt der Rückkehr nach Hause	nach 21 h	nach 21 h 30	nach 22 h 30
Ehefrauen nicht berufstätig	46,8	43,6	33,9
Ehefrau teilzeit berufstätig	32,5	18,5	6,9
Ehefrau vollzeit berufstätig	31,7	22,6	13,6

Abb 6: Der Anteil der Männer, der erst nach dem Zubettgehen der Kinder nach Hause zurückkehrt. Tama Nyūtaun-Studie.

Angaben in Prozent.

Quelle: Itō und Amano 1989:40.

Bei den nicht erwerbstätigen Frauen wird die gemeinsam mit den Kindern zu Hause verbrachte Zeit nur durch die Abwesenheit der Kinder eingeschränkt. Anders verhält es sich bei den berufstätigen Frauen. Morgens verlassen sowohl teilzeit- als auch vollzeitbeschäftigte Frauen das Haus erst, nachdem die Kinder bereits zur Schule aufgebrochen sind. Doch insbesondere die vollzeitbeschäftigten Frauen kehren erst von der Arbeit zurück, nachdem die Kinder bereits einige Stunden zu Hause sind; bei den teilzeitbeschäftigten Frauen gilt zumindest an den Tagen, an denen sie arbeiten, dasselbe.²² Etwa 70% der vollzeitbeschäftigten Frauen und 60% der teilzeitbeschäftigten Frauen in dieser Stichprobe hatten Kinder im Alter der unteren Stufe der Grundschule oder jünger (Itō und Amano 1989:24).

In diesen Tagesabläufen wird noch ein weiteres Problem sichtbar: Je nach Anzahl und Alter der Kinder und nach dem Zeitpunkt der Rückkehr des Mannes von der Arbeit bereitet die Frau an Werktagen zweimal oder öfter Abendessen zu. In dieser Studie galt das für 23,6% der nicht berufstätigen, 17,9% der teilzeitbeschäftigten und 7,2% der vollzeitbeschäftigten Frauen (Itō und Amano 1989:40).

Die Folgestudie aus Tama Nyūtaun erlaubt auch eine über den Vergleich der Tagesabläufe hinausgehende genauere Analyse der jeweils tatsächlich gemeinsam verbrachten Zeit. Abb. 7 gibt den Umfang der von Eltern und Kindern in Tama Nyūtaun 1987 gemeinsam verbrachten Zeit wieder.

²² Von den teilzeitbeschäftigten Frauen in dieser Stichprobe arbeiteten 18% an sechs Tagen, 32% an fünf Tagen, 12% an vier Tagen, 10% an drei Tagen, 2% jeweils an einem und zwei Tagen, und für 24% liegen keine Angaben vor, Itō und Amano 1989:35.

	Montags bis Freitags				Samstags				Sonntags				gesamte Woche			
	1/K	V/K	M/K	E/K	1/K	V/K	M/K	E/K	1/K	V/K	M/K	E/K	1/K	V/K	M/K	E/K
Mütter nicht berufstätig	4:05 (100)	0:00 (0,0)	3:12 (78,4)	0:53 (21,6)	5:47 (100)	0:25 (7,2)	3:08 (54,2)	2:14 (38,6)	9:08 (100)	1:56 (21,2)	1:47 (19,5)	5:25 (59,3)	34:50 (100)	2:21 (6,7)	20:25 (59,2)	12:04 (34,1)
Mütter teilzeit berufstätig	3:51 (100)	0:03 (1,3)	2:51 (74,0)	0:57 (24,7)	4:40 (100)	0:13 (4,6)	2:52 (61,4)	1:35 (34,0)	8:36 (100)	2:37 (30,4)	2:33 (29,7)	3:26 (39,9)	32:3 (100)	3:05 (9,5)	19:40 (60,5)	9:46 (30,0)
Mütter vollzeit berufstätig	3:05 (100)	0:07 (3,8)	1:53 (61,1)	1:05 (35,1)	5:35 (100)	1:18 (23,3)	2:18 (41,2)	1:59 (35,5)	7:27 (100)	2:18 (30,9)	2:35 (34,7)	2:34 (34,4)	28:27 (100)	6:11 (14,7)	14:18 (50,3)	9:58 (35,0)

Abb. 7: Umfang der von Eltern und Kindern gemeinsam verbrachten Zeit in der Tama Nyūtaun-Folgestudie (1987).

Angaben: Stunden : Minuten. Angaben in Klammern: Prozentualer Anteil an der gesamten von irgendeinem Elternteil mit den Kindern verbrachten Zeit.

1/K = irgendein Elternteil und Kinder, V/K = Väter und Kinder allein, M/K = Mütter und Kinder allein, E/K = Beide Eltern und Kinder.

Quelle: Itō und Amano 1989:117f.

Der Umfang des alleinigen Kontaktes zwischen Vätern und Kindern ist sehr gering. Montags bis freitags gibt es ihn praktisch nicht; soweit er vorhanden ist, konzentriert er sich auf das Wochenende. Die Ehemänner vollzeitbeschäftigter Frauen verbringen dabei mehr als doppelt soviel Zeit wie die Ehemänner nicht oder teilzeitbeschäftigter Frauen allein mit den Kindern. Dann fällt der große Umfang des ausschließlichen Kontaktes zwischen Müttern und Kindern ins Auge, der zwischen 50 und 60% des gesamten Kontaktes irgendeines Elternteiles mit den Kindern ausmacht. Und schließlich konzentriert sich der gemeinsame Kontakt aller Familienmitglieder auf das Wochenende. Bei den Familien nicht berufstätiger Frauen entfallen 63% des gemeinsamen Kontaktes aller Familienmitglieder auf das Wochenende, bei den Familien der teilzeitbeschäftigten Frauen sind es 51% und bei den Familien der vollzeitbeschäftigten Frauen 46%. Vor allem in den Familien der nicht berufstätigen Mütter erhält der Sonntag den Charakter eines ausgesprochenen Familientages. In den Familien der berufstätigen Mütter dagegen schränkt die auf das Wochenende verlagerte Hausarbeit der Mutter die gemeinsamen Kontakte aller Familienmitglieder deutlich ein. Es zeigt sich hier, daß nicht nur die langen beruflichen Arbeitszeiten des Mannes, sondern auch der Umfang der Berufstätigkeit der Frau nachhaltig die Möglichkeit eines gemeinsamen Familienlebens einschränkt.

Omachi (1979, 1980, 1983) wies darauf hin, daß sich zwischen 1970 und 1980 eine zunehmende Tendenz zur Vereinzelung und Isolierung der Ak-

tivitäten der einzelnen Mitglieder der Modellfamilien während der gemeinsamen wachen Anwesenheit zu Hause abzeichnet. Aus den Ergebnissen der *NHK*-Untersuchung von 1985 ergibt sich, daß ein großer Teil der von den Mitgliedern der Modellfamilien gemeinsam wach zu Hause verbrachten Zeit mit Aktivitäten wie Hausarbeit (Frauen), häusliches Lernen, Spielen, Hobbys (Kinder) und Fernsehen (alle Mitglieder) einhergeht (Nihon Hōsō Kyōkai 1986:195–205, 291–301 und 495–517). Abb. 8 gibt wieder, in welchem Umfange in der *Tama Nyūtaun*-Studie die von Eltern und Kindern gemeinsam verbrachte Zeit mit anderen Aktivitäten der Eltern zusammenfällt.

	Väter und Kinder					Mütter und Kinder				
	Woche gesamt	Mahl- zeiten	Fern- sehen	sonstige Aktivitä- ten des Vaters	Aktive Teilnah- me des Kindes	Woche gesamt	Mahl- zeiten	Fern- sehen	sonstige Aktivitä- ten der Mutter	Aktive Teilnah- me des Kindes
Mütter nicht berufstätig	14:25 (100)	4:20 (30,1)	2:12 (15,3)	3:39 (25,3)	4:14 (29,3)	32:59 (100)	7:45 (23,5)	2:23 (7,2)	15:52 (48,1)	6:59 (21,2)
Mütter teilzeit berufstätig	12:51 (100)	4:05 (31,8)	3:17 (25,6)	2:35 (20,1)	2:54 (22,6)	29:26 (100)	7:48 (26,5)	3:17 (11,2)	14,11 (48,2)	4:25 (15,0)
Mütter vollzeit berufstätig	14:09 (100)	4:48 (33,9)	1:36 (11,3)	4:08 (29,2)	3:41 (26,0)	24:16 (100)	7:02 (29,0)	1:56 (7,8)	10:58 (45,2)	4:20 (17,9)

Abb. 8: Die wöchentlich von Kindern und Eltern gemeinsam verbrachte Zeit, aufgeschlüsselt nach Aktivitätsgruppen der Eltern, *Tama-Nyūtaun*-Studie. Angaben: Stunden : Minuten. Angaben in Klammern: Prozent.

Quelle: Itō und Amano 1989:113.

Besonders das Fernsehen hat eine hohe Bedeutung als Freizeitaktivität. Es füllt praktisch alle Abende und den Sonntagnachmittag aus. Die Tendenz zu mehreren Fernsehgeräten pro Haushalt fördert zugleich auch eine innerfamiliäre Vereinzelung und Individualisierung der Programmauswahl und des Fernsehkonsums (Ōmachi 1979; 1980; 1983). 1986 verbrachten die Japaner montags bis freitags 41,3%, samstags 38,6% und sonntags 35,3% ihrer freien Zeit mit Fernsehen (Keizai Kikaku Chō 1989:334). Am Wochenende weitet sich der Fernsehkonsum der Männer beträchtlich aus, dies gilt sowohl für die *NHK*-Untersuchung (Nihon Hōsō Kyōkai 1986:195–205, 291–301 und 495–517) als auch für die *Tama Nyūtaun*-Untersuchung (Itō und Amano 1989:32–33) und Fernsehen nimmt auch einen breiten Raum innerhalb der von Eltern und Kindern gemeinsam verbrachten Zeit ein.

Der zweite wichtige Bereich der gemeinsam von Eltern und Kindern verbrachten Zeit sind die Mahlzeiten. Ähnlich wie es die Analyse der *NHK*-Untersuchungen andeutet (Nihon Hōsō Kyōkai 1986:195–205, 291–

301 und 495–517), sind es auch in der *Tama Nyūtaun*-Untersuchung montags bis samstags das gemeinsame Frühstück und Abendessen und am Sonntag alle drei Mahlzeiten, an denen beide Elternteile und die Kinder teilhaben, und samstags nehmen Mütter und Kinder auch das Mittagessen gemeinsam ein. Bei allen gemeinsamen Mahlzeiten weisen die Väter einen deutlich niedrigeren Anwesenheitsgrad als die Mütter auf (Itō und Amano 1989:114–116).

Wie die Ergebnisse der *Tama Nyūtaun*-Untersuchung zeigen, findet auch ansonsten ein erheblicher Teil des Kontaktes mit den Kindern während anderer Aktivitäten der Eltern statt. Dies gilt insbesondere für die Mütter, die zwar insgesamt mehr Zeit gemeinsam mit den Kindern verbringen als die Väter (das 2,3fache an Zeit bei den nicht berufstätigen und den teilzeitbeschäftigten Müttern und das 1,7fache bei den vollzeitbeschäftigten Müttern), bei denen aber knapp die Hälfte des Kontaktes mit anderen Primäraktivitäten der Mutter, wie Hausarbeit, Einkaufen, Zeitunglesen usw. zusammenfällt. Spielen, Lernen, Baden und ähnliche gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern konzentrieren sich bei den Vätern und den berufstätigen Müttern auf das Wochenende. Während die berufstätigen Mütter in dieser Hinsicht nur wenig mehr Zeit aufbringen als die Väter, verfügen die nicht berufstätigen Mütter über deutlich mehr Zeit für gemeinsame Aktivitäten mit ihren Kindern. Die Abwesenheit der Väter bewirkt auch, daß in 84% der japanischen Familien die Mütter verantwortlich für die Disziplinierung der Kinder sind (The Japan Times vom 24.10.1990).

Die Analyse der *NHK*-Studie zeigt, daß die Mittelschüler erheblich mehr Zeit für Lernen aufbringen, vor allem auch in ihrer „schulfreien Zeit“,²³ als die Grundschüler. Während weiter die Grundschüler über erhebliche Zeit für Spielen und ähnliche Freizeitaktivitäten verfügen, nähert sich der zeitliche Rahmen für Freizeitaktivitäten bei den Mittelschülern tendenziell dem der Erwachsenen an (Nihon Hōsō Kyōkai 1986:195–205, 291–301 und 495–517). In ähnlicher Weise zeigt auch die *Tama Nyūtaun*-Studie, daß mit steigendem Alter der Kinder die Zeitaufwendung für Schule, häusliches Lernen und *juku* kontinuierlich steigt und die Möglichkeit zum Spielen, vor allem zum Spielen draußen, außerhalb des Hauses, drastisch abnimmt (Itō und Amano 1989:129). Dementsprechend hatten

²³ Bei den Mittelschülern gehen in die Lernaktivitäten am Samstagnachmittag und sonntags tagsüber auch ein großer Teil schulischer Aktivitäten ein und das häusliche Lernen verlagert sich auch an diesen Tagen bei ihnen auf den Abend. Bei den Grundschülern spielen dagegen schulische Aktivitäten samstagnachmittags und sonntags nur eine sehr geringe Rolle, Nihon Hōsō Kyōkai 1986:500–505 und 512–517.

1988 nur 11,8% der japanischen Jugendlichen enge Freunde in der Nachbarschaft, gegenüber 50% in den USA und 36,8% in der Bundesrepublik Deutschland.²⁴

Die hohe Belastung durch Arbeit und Hausarbeit wirkt sich aber nicht nur auf das Familienleben sondern auch auf die Gesamtheit der sozialen und kulturellen Aktivitäten aus, dies gilt insbesondere für Weiterbildung und Aktivitäten innerhalb der sozialen Umwelt. In der *Tama Nyūtaun*-Studie verbleiben den Berufstätigen montags bis freitags zwischen 13 und 34 Minuten für diese Aktivitäten, den nicht berufstätigen Frauen dagegen gut 2 Stunden. Am Samstag und Sonntag erhöhen sich bei den Berufstätigen die Zeiten für diese Aktivitäten beträchtlich, doch insgesamt gesehen bleibt der Abstand zu den nicht berufstätigen Frauen beachtlich (vgl. Abb. 9). Bei den Männern zeigt sich ein deutlicher Rückgang für alle sozialen und kulturellen Aktivitäten entsprechend der Zunahme der beruflichen Arbeitszeit (Itō et al. 1988:5–6).

	Männer		Frauen	
	Weiterbildung	Soziale Aktivitäten	Weiterbildung	Soziale Aktivitäten
Frauen nicht berufstätig	0:42	3:54	2:33	10:21
Frauen teilzeit berufstätig	0:42	3:28	0:36	2:59
Frauen vollzeit berufstätig	0:00	3:05	0:16	3:17

Abb. 9: Der wöchentliche Umfang von Weiterbildung und sozialen Aktivitäten, *Tama Nyūtaun*-Studie.

Angaben: Stunden : Minuten. „Soziale Aktivitäten“ bezeichnen alle Aktivitäten im Kontakt mit der sozialen Umwelt wie Kontakte mit der Nachbarschaft, Mitarbeit in PTA und anderen Organisationen usw.

Quelle: Itō et al. 1988:2–3.

4. TENDENZEN SEIT 1970

Es bleibt noch zu prüfen, inwieweit sich seit 1970 eine Ausweitung der für die Familie zur Verfügung stehenden Zeit abzeichnet. Wie den in Abb. 10 wiedergegebenen Daten des Arbeitsministeriums zu entnehmen

²⁴ Sōmuchō Sei Shōnen Taisaku Honbu 1989:64. Japan wies in diesem Punkt von sieben Ländern den niedrigsten Wert auf. Der Anteil der Jugendlichen mit engen Freunden aus der Nachbarschaft hat sich dabei seit 1977 kontinuierlich verringert.

Jahr	Statistiken ^a des Arbeitsministeriums		NHK-Zeitbudgetstudien ^b (wöchentliche Zeitaufwendungen)									
	monatliche Arbeitszeit		berufliche Arbeit Männer 40-49	berufliche Arbeit Frauen 30-39	Hausarbeit Männer 40-49	Hausarbeit Frauen 30-39	Schule + Lernen Grundschüler	Schule + Lernen Mittelschüler	Schule + Lernen Oberschüler			
	Tage	Stunden										
1970	23,4	189,3	59:48	27:59	3:17	43:17	47:39	57:43	62:49			
1975	22,3	175,4	56:03	23:29	3:50	44:36	47:21	62:23	61:39			
1980	22,5	178,9	57:00	24:36	3:23	43:40	47:06	62:11	67:25			
1985	22,3	177,7	60:34	24:00	3:01	42:57	46:27	62:52	59:23			
	Ökothropologische Zeitbudgetstudien (wöchentliche Zeitaufwendungen)											
	berufliche Arbeit Männer			Hausarbeit Männer		berufliche Arbeit Frauen		Hausarbeit Frauen				
	Frau erwerbstätig		Frau nicht erwerbstätig	Frau erwerbstätig		Frau nicht erwerbstätig	Frau erwerbstätig		Frau nicht erwerbstätig			
	vollzeit	teilzeit		vollzeit	teilzeit		vollzeit	teilzeit		vollzeit	teilzeit	
1970	64:23 ^c		62:07 ^c	5:55 ^c		3:17 ^c	56:55 ^c		2:30 ^c	27:27 ^c	64:35 ^c	
1975	56:50 ^d		57:37 ^d	5:23 ^d		3:05 ^d	51:37 ^d		-	27:02 ^d	61:25 ^d	
1980	63:51 ^e	65:09 ^e	65:20 ^e	6:53 ^e	2:55 ^e	3:12 ^e	51:30 ^e	34:07 ^e	-	28:20 ^e	38:56 ^e	62:02 ^e
1985	66:29 ^f	66:36 ^f	66:41 ^f	6:41 ^f	4:42 ^f	4:46 ^f	48:49 ^f	34:28 ^f	0:15 ^f	29:46 ^f	40:22 ^f	58:30 ^f

Abb. 10: Die Entwicklung der zeitlichen Aufwendungen für Arbeit, Hausarbeit und Schule + Lernen in Japan 1970-1985.

Quellen:

^a Rōdō Daijin Kanbō Tōkei Jōhō Bu 1976:215; 1980:265; Rōdō Daijin Kanbō Seisaku Chōsa Bu 1985:185; 1987:203. Angaben für Unternehmen mit mehr als 5 Beschäftigten.

^b Nihon Hōsō Kyōkai 1971:1214-1282; 1976:700-783; 1981:808-891; 1986:700-783. Angaben in Stunden : Minuten.

^c Inaba et al. 1973:75. Diese Untersuchungen wurden 1971 durchgeführt. Angaben in Stunden : Minuten.

^d Kuwata et al.1977:35. Angaben in Stunden : Minuten.

^e Itō et al. 1984:86-87. Angaben in Stunden : Minuten.

^f Itō und Amano 1989:73. Angaben in Stunden : Minuten.

ist, läßt sich für Anfang der siebziger Jahre eine klare Verminderung der beruflichen Arbeitszeit feststellen, allerdings kehrte sich diese Tendenz nach 1975 um, und es zeigt sich ein erneuter Anstieg der Arbeitszeit auf die Werte von 1974 und seither eine weitgehende Stabilität. Noch deutlicher tritt dies in den Ergebnissen der NHK-Zeitbudgetstudien zu Tage, in denen bei den Männern in der Altersgruppe 40-49 Jahre nach 1975 ein klarer Anstieg der durch berufliche Arbeit absorbierten Zeit sogar noch über die Werte von 1970 hinaus festzustellen ist. Bei den Frauen in der Altersgruppe 30-39 Jahre dagegen zeigen die NHK-Studie von 1970

und 1975 einen Anstieg der für berufliche Arbeit aufgewendeten Zeit und die folgenden Untersuchungen einen Rückgang. Die ökotrophologischen Studien von 1971, 1975, 1980 und 1985 weisen ihrerseits für die vollzeitbeschäftigten Frauen einen stetigen Rückgang der beruflich verwendeten Zeit aus; die Studien von 1980 und 1985 einen leichten Anstieg der beruflich verwendeten Zeit der teilzeitbeschäftigten Frauen. Andererseits steigt der Anteil der Erwerbstätigen an allen Frauen, der von 1955 bis 1974 kontinuierlich gefallen war, seit 1975 wieder stetig an (Sömuchō Tōkei Kyoku 1987:379), so daß auch der Anteil der berufstätigen Ehefrauen und Mütter zunimmt. Die Statistiken des Arbeitsministeriums weisen von 1970 bis 1975 auch einen Rückgang der Zahl der monatlichen Arbeitstage aus, seither bleibt diese aber – mit leichten Schwankungen von Jahr zu Jahr – eher konstant. Insgesamt gesehen läßt sich ein Anstieg des Anteils der Arbeitnehmer verzeichnen, die in den Genuß von zwei wöchentlichen Ruhetagen einmal oder mehrmals im Monat kommen,²⁵ was sich in Ōmachis (1980:179ff. und 1983:151ff.) Analysen auch in einer Vermehrung des Umfanges der Zeit niederschlägt, in der sich am Wochenende alle Mitglieder der Modellfamilien gleichzeitig wach zu Hause aufhalten. Allerdings weist Ōmachi an derselben Stelle auch auf die bereits oben angeführte Tendenz zur Vereinzelung der Aktivitäten hin. Bei der Hausarbeit lassen sich keine klaren Tendenzen feststellen. Die Beteiligung der Männer an der Hausarbeit scheint nicht zu steigen, sondern eher noch leicht rückläufig zu sein, der Umfang der Hausarbeit der Frauen zeigt in den verschiedenen Studien widersprüchliche Tendenzen; allerdings lassen sich die Studien nur schwer miteinander vergleichen.²⁶ Hier ist eher ein konstant bleibender, wenn nicht gar steigender Umfang anzunehmen.²⁷ Die Aufwendungen für Schule und Lernen

²⁵ Es waren 1974: 67,5% der Arbeitnehmer (Rōdō Daijin Kanbō Tōkei Jōhō Bu 1976:245); 1978: 72,3% (Rōdō Daijin Kanbō Tōkei Jōhō Bu 1980:297); 1983: 77,1% (Rōdō Daijin Kanbō Seisaku Chōsa Bu 1985:202); 1985: 76,5% (Rōdō Daijin Kanbō Seisaku Chōsa Bu 1987:222; 1988: 79,9% (Rōdō Daijin Kanbō Seisaku Chōsa Bu 1990:233).

²⁶ Die Studien weisen erhebliche Unterschiede in ihren Zielvorstellungen und daher in der Wahl der Erhebungsmethoden und der Aktivitätenklassifikation sowie auch in Umfang und Struktur der Stichproben auf. Eine gute Vergleichbarkeit ist für die *NHK*-Studien untereinander gegeben, ebenso lassen sich auch die Studien der Arbeitsgruppen von Inaba und von Itō einigermaßen sinnvoll sowohl untereinander als auch miteinander vergleichen.

²⁷ Betrachtet man die *NHK*-Untersuchungen nicht für die Frauen von 30 bis 39, sondern von 30 bis 59 Jahre, dann ist eine Entwicklung der wöchentlichen Aufwendungen für Hausarbeit von 38 Stunden und 33 Minuten im Jahre 1965 zu 38 Stunden und 55 Minuten im Jahre 1975 und zu 39 Stunden und 12 Minuten

weisen bei den verschiedenen Altersstufen unterschiedliche Entwicklungsrichtungen auf, bei den Grund- und Oberschülern ist ein Rückgang der zeitlichen Aufwendungen festzustellen, bei den Mittelschülern ein Anstieg.

Es kann also nicht davon ausgegangen werden, daß die durch Arbeit, Hausarbeit und Schule gebundene Zeit zwischen 1970 und 1985 abgenommen hat. Tendenzen der Abnahme waren zwar teilweise bis Mitte der siebziger Jahre zu beobachten, seither steigen aber insbesondere die Aufwendungen für berufliche Arbeit bei den Männern wieder an. Während einerseits also insgesamt eher eine Tendenz der Zunahme der restringierten Zeit zu beobachten ist, haben sich andererseits Wandlungen im Lebensstil der Familie selbst abgespielt, die ihrerseits eine Verminderung der für innerfamiliäre Kommunikation und Interaktion zur Verfügung stehenden Zeit bewirken. Hier sind insbesondere das Fernsehen, Videospiele und damit einhergehende Tendenzen der Vereinzelung und Isolierung der häuslichen Aktivitäten zu nennen. Es ist auch nicht davon auszugehen, daß die von Regierungsstellen propagierte Reduzierung der Arbeitszeit schnell zu einer Vermehrung der für familiäre Kommunikation und Interaktion zur Verfügung stehenden Zeit führen wird. Die Revision des Arbeitsstandardgesetzes (*Rōdō kijun hō*) vom September 1987 und die darauf folgende Neuregelung der gesetzlichen Arbeitszeitnormen vom April 1988 sehen nur eine schrittweise Einführung der 40-Stunden-Woche vor, wobei eine Reihe von Ausnahmeregelungen geplant sind. Das Gesetz führt auch eine Regelung ein, nach der die gesamte Arbeitszeit innerhalb von drei Monaten einen Wochendurchschnitt von vierzig Stunden nicht überschreiten darf, jedoch innerhalb dieser drei Monate die Organisation der Arbeitszeit den Firmen überlassen bleibt. Diese Art Flexibilisierung der Arbeitszeit kann eine weitere Zersplitterung der Zeitstrukturen der einzelnen Familienmitglieder bewirken (Itō und Amano 1989:44). Andererseits verursachen die derzeit gegebenen langen Arbeitszeiten in einem solchen Ausmaß eine Reduzierung von Schlaf und Ausruhen, Kontakten mit der sozialen Umwelt sowie persönlichen, individuellen Interessen und Hobbys, daß in diesen Bereichen der größte Nachholbedarf besteht (vgl.

im Jahre 1985 festzustellen (Nihon Hōsō Kyōkai 1966: 906–923; 1976:1235–1243; 1986:724–732). Auch die ökotrophologischen Studien weisen nicht in eine Richtung einer allgemeinen Verkürzung der Hausarbeit, vielmehr zeigen die Ergebnisse der Arbeitsgruppe von Inaba (Inaba und Santō 1963; Santō und Inaba 1964; Inaba und Kuwata 1969 und 1970; Inaba et al. 1973 und 1974), daß eher eine Verlagerung der zeitlichen Aufwendungen zwischen den verschiedenen Typen von Hausarbeit zu beobachten ist, Verkürzungen auf der einen Seite einhergehen mit Verlängerung der Aufwendungen für andere Tätigkeiten.

Itō und Amano 1989: 43–65 und 75–79). In diesem Sinne darf man auf die Ergebnisse der NHK-Zeitbudgetstudie von 1990 und der ebenfalls 1990 durchgeführten neuen Zeitbudgetstudie der Arbeitsgruppe von Itō gespannt sein.

LITERATURVERZEICHNIS

- Blass, Wolf (1980): *Zeitbudgetforschung. Eine kritische Einführung in Grundlagen und Methoden*. Frankfurt/M.: Campus.
- Fujimoto, Takeshi (Hg.) (1974): *Saikin no seikatsu jikan to yoka* [Lebenszeit und Freizeit in neuester Zeit]. Tōkyō: Rōdō Kagaku Kenkyūjo Shuppanbu (= Rōdō kagaku sōsho 35).
- Fujimoto, Takeshi, Shimoyama Fusao und Inoue Kazue (1965): *Nihon no seikatsu jikan* [Lebenszeit in Japan]. Tōkyō: Rōdō Kagaku Kenkyūjo Shuppanbu (= Rōdō kagaku sōsho 20).
- Hareven, Tamara K. (1982): Family Time and Historical Time. In: Michael Mitterauer und Reinhard Sieder (Hg.): *Historische Familienforschung*. Frankfurt/M.: Suhrkamp (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft 387), S. 64–87.
- Inaba, Nami (1955): Tomokasegi fusai no seikatsu no jikanteki kōzō ni tsuite, dai 1 hō [Zur zeitlichen Struktur des Lebens von Doppelverdiener-Ehepaaren, 1. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 6,3:64–68.
- Inaba, Nami (1956): Tomokasegi fusai no seikatsu no jikanteki kōzō ni tsuite, dai 2 hō [Zur zeitlichen Struktur des Lebens von Doppelverdiener-Ehepaaren, 2. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 6,4:130–139.
- Inaba, Nami (1958a): Tomokasegi katei to ippan katei no fufu no seikatsu no jikanteki kōzō ni tsuite, dai 1 hō [Zur zeitlichen Struktur des Lebens von Ehepaaren in Doppelverdiener-Haushalten und allgemeinen Haushalten, 1. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 9,1:45–48.
- Inaba, Nami (1958b): Tomokasegi katei to ippan katei no fufu no seikatsu no jikanteki kōzō ni tsuite, dai 2 hō [Zur zeitlichen Struktur des Lebens von Ehepaaren in Doppelverdiener-Haushalten und allgemeinen Haushalten, 2. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 9,2:99–103.
- Inaba, Nami (1959): Tomokasegi katei to ippan katei no fufu no seikatsu no jikanteki kōzō ni tsuite, dai 3 hō [Zur zeitlichen Struktur des Lebens von Ehepaaren in Doppelverdiener-Haushalten und allgemeinen Haushalten, 3. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 10,1:32–38.
- Inaba, Nami und Santō Sumiko (1963): Tomokasegi katei to ippan katei no fufu no seikatsu no jikanteki kōzō ni tsuite, dai 4 hō [Zur zeitlichen Struktur des Lebens von Ehepaaren in Doppelverdiener-Haushalten

- und allgemeinen Haushalten, 4. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 14,3:212–217.
- Inaba, Nami und Kuwata Momoyo (1969): Tomobataraki katei to ippan katei no fusai no seikatsu no jikanteki kōzō ni tsuite, dai 6 hō [Zur zeitlichen Struktur des Lebens von Ehepaaren in Doppelverdiener-Haushalten und allgemeinen Haushalten, 6. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 20,4:305–309.
- Inaba, Nami und Kuwata Momoyo (1970): Tomobataraki fusai to ippan fusai no seikatsu no jikanteki kōzō ni tsuite, dai 7, 8 hō [Zur zeitlichen Struktur des Lebens von Doppelverdiener-Ehepaaren und allgemeinen Ehepaaren, 7. und 8. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 21,3:207–220.
- Inaba, Nami, Kuwata Momoyo und Sugiura Tokumi (1973): Tomobataraki katei to ippan katei no fusai no seikatsu no jikanteki kōzō ni tsuite, dai 9 hō [Zur zeitlichen Struktur des Lebens von Ehepaaren in Doppelverdiener-Haushalten und allgemeinen Haushalten, 9. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 24,8:63–67.
- Inaba, Nami, Kuwata Momoyo und Sugiura Tokumi (1974): Tomobataraki fusai to ippan fusai no seikatsu no jikanteki kōzō ni tsuite, dai 10 hō [Zur zeitlichen Struktur des Lebens von Doppelverdiener-Ehepaaren und allgemeinen Ehepaaren, 10. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 25,2:55–61.
- Itō, Setsu und Amano Hiroko (Hg.) (1989): *Seikatsu jikan to seikatsu yōshiki* [Lebenszeit und Lebensstil]. Tōkyō: Kōseikan.
- Itō, Setsu, Amano Hiroko, Mori Masumi und Ōtake Midori (1983): Toshi kinrōsha fusai no seikatsu jikan, seikatsu katsudō, dai 1 hō [Lebenszeit und Lebensaktivitäten von großstädtischen Angestelltehepaaren, 1. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 34,7:25–34.
- Itō, Setsu, Amano Hiroko, Mori Masumi und Ōtake Midori (1984): *Seikatsu jikan. Danjo byōdō no katei seikatsu e no kaseigakuteki apurōchi* [Lebenszeit. Eine ökotrophologische Annäherung eines gleichberechtigten Familienlebens von Mann und Frau]. Tōkyō: Kōseikan.
- Itō, Setsu, Ōtake Midori, Amano Haruko, Amano Hiroko, Mori Masumi, Senuma Yoriko, Ishiro Shunko und Suzuki Toshiko (1988): Time Spent on Socio-Cultural Activities by Japanese Urban Male Employees and Their Wives. In: *Nihon kasei gakkai shi* (Tōkyō) 39,6:1–9.
- The Japan Times* (Tōkyō) vom 24.10.1990 (Fathers losing influence, poll finds) und vom 22.11.1990 (Young workers putting family first).
- Jinkō Mondai Shingikai, Kōseishō Daijin Kanbō Seisaku Ka und Kōseishō Jinkō Mondai Kenkyūjo (Hg.) (1988): *Nihon no jinkō, Nihon no kazoku* [Japans Bevölkerung, Japans Familie]. Tōkyō: Tōyō Keizai Shinpōsha.
- Keizai Kikaku Chō (Hg.) (1989): *Heisei gannenban kokumin seikatsu hakusho. Jinsei 70 man jikan yutakasa no sōzō* [Weißbuch zum Leben der Nation

1989. Schaffung eines erfüllten Menschenlebens von 700.000 Stunden]. Tōkyō: Ōkurashō Insatsu Kyoku.
- Keizai Kikaku Chō Kokumin Seikatsu Kyoku Kokumin Seikatsu Chōsa Ka (Hg.) (1975): *Seikatsu jikan no kōzō bunseki. Jikan no tsukawarekata to seikatsu no shitsu* [Strukturanalyse der Lebenszeit. Verwendungsweise der Zeit und Qualität des Lebens]. Tōkyō: Ōkurashō Insatsu Kyoku.
- Krüsselberg, Hans-Günter, Michael Auge und Manfred Hilzenbecher (1986): *Verhaltenshypothesen und Familienzeitbudgets – Die Ansatzpunkte der „Neuen Haushaltsökonomik“ für Familienpolitik*. Stuttgart: Kohlhammer (= Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit 182).
- Kuwata, Momoyo, Itō Setsu und Ōtake Midori (1977): Tomobataraki katei to hitomobataraki katei no fusai no seikatsu jikan kōzō no suii [Der Wandel der Lebenszeitstruktur von Ehepaaren aus Doppelverdiener-Haushalten und Nicht-Doppelverdiener-Haushalten]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 28,6:32–45.
- Mori, Masumi, Amano Hiroko, Itō Setsu und Ōtake Midori (1983): Toshi kinrōsha fusai no seikatsu jikan, seikatsu katsudō, dai 2 hō [Lebenszeit und Lebensaktivitäten von großstädtischen Angestelltehepaaren, 2. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 34,8:56–66.
- Neuss-Kaneko, Margret (1990): *Familie und Gesellschaft in Japan. Von der Feudalzeit bis in die Gegenwart*. München: Beck (= Beck'sche Reihe 418).
- Nihon Hōsō Kyōkai (1966): *Shōwa 40 nendo kokumin seikatsu jikan chōsa* [Nationale Zeitbudget-Untersuchung 1965]. Tōkyō: Nihon Hōsō Shuppan Kyōkai.
- Nihon Hōsō Kyōkai (1971): *Shōwa 45 nendo kokumin seikatsu jikan chōsa* [Nationale Zeitbudget-Untersuchung 1970]. Tōkyō: Nihon Hōsō Shuppan Kyōkai.
- Nihon Hōsō Kyōkai (1976): *Shōwa 50 nendo kokumin seikatsu jikan chōsa* [Nationale Zeitbudget-Untersuchung 1975]. Tōkyō: Nihon Hōsō Shuppan Kyōkai.
- Nihon Hōsō Kyōkai (1981): *Shōwa 55 nendo kokumin seikatsu jikan chōsa* [Nationale Zeitbudget-Untersuchung 1980]. Tōkyō: Nihon Hōsō Shuppan Kyōkai.
- Nihon Hōsō Kyōkai (1986): *Shōwa 60 nendo kokumin seikatsu jikan chōsa* [Nationale Zeitbudget-Untersuchung 1985]. Tōkyō: Nihon Hōsō Shuppan Kyōkai.
- Nihon Hōsō Kyōkai (1990): *Kokumin seikatsu jikan chōsa (Shōwa 16 nen chōsa) kaisetsu* [Erläuterungen zu den nationalen Zeitbudgetuntersuchungen (Untersuchung von 1941)]. Tōkyō: Ōzorasha.
- Ōtake, Midori (1982): NHK kokumin seikatsu jikan chōsa oyobi sōrifu seikatsu jikan chōsa no mondaiten [Problempunkte der nationalen

- Zeitbudgetuntersuchungen des NHK und der Zeitbudgetuntersuchungen des Amtes des Ministerpräsidenten]. In: *Tachikawa tandai kiyō* (Tōkyō) 15:23–33.
- Ōmachi, Yoshiko (1979): Kateinai no danran o chūshin toshita kazoku no dōitsu seikatsu katsudō no kōsatsu, dai 1 hō [Überlegungen zu den gemeinschaftlichen Lebensaktivitäten der Familie mit dem häuslichen Beisammensein im Mittelpunkt, 1. Bericht]. In: *Chiba daigaku kyōikugakubu kenkyū kiyō* (Chiba) 28:241–267.
- Ōmachi, Yoshiko (1980): Kateinai no danran o chūshin toshita kazoku no dōitsu seikatsu katsudō no kōsatsu, dai 2 hō [Überlegungen zu den gemeinschaftlichen Lebensaktivitäten der Familie mit dem häuslichen Beisammensein im Mittelpunkt, 2. Bericht]. In: *Chiba daigaku kyōikugakubu kenkyū kiyō* (Chiba) 29:153–185.
- Ōmachi, Yoshiko (1981): Kateinai no danran o chūshin toshita kazoku no dōitsu seikatsu katsudō no kōsatsu, dai 3 hō [Überlegungen zu den gemeinschaftlichen Lebensaktivitäten der Familie mit dem häuslichen Beisammensein im Mittelpunkt, 3. Bericht]. In: *Chiba daigaku kyōikugakubu kenkyū kiyō* (Chiba) 30:233–242.
- Ōmachi, Yoshiko (1983): Kateinai no danran o chūshin toshita kazoku no dōitsu seikatsu katsudō no kōsatsu, dai 4 hō [Überlegungen zu den gemeinschaftlichen Lebensaktivitäten der Familie mit dem häuslichen Beisammensein im Mittelpunkt, 4. Bericht]. In: *Chiba daigaku kyōikugakubu kenkyū kiyō* (Chiba) 32:121–153.
- Ōmachi, Yoshiko (1984): Kateinai no danran o chūshin toshita kazoku no dōitsu seikatsu katsudō no kōsatsu. Chiba-ken ni tsuite [Überlegungen zu den gemeinschaftlichen Lebensaktivitäten der Familie mit dem häuslichen Beisammensein im Mittelpunkt. Über die Präfektur Chiba]. In: *Chiba daigaku kyōikugakubu kenkyū kiyō* (Chiba) 33:147–166.
- Pronovost, Gilles (1989): The Sociology of Time. In: *Current Sociology. The Journal of the Sociological Association* (London) 37,3:1–129.
- Rōdō Daijin Kanbō Tōkei Jōhō Bu (Hg.) (1976): *Dai 27 kai rōdō tōkei nenpō. Shōwa 49 nen. Yearbook of Labour Statistics 1974*. Tōkyō: Rōdō Hōrei Kyōkai.
- Rōdō Daijin Kanbō Tōkei Jōhō Bu (Hg.) (1980): *Dai 31 kai rōdō tōkei nenpō. Shōwa 53 nen. Yearbook of Labour Statistics 1978*. Tōkyō: Rōdō Hōrei Kyōkai.
- Rōdō Daijin Kanbō Seisaku Chōsa Bu (Hg.) (1985): *Dai 36 kai rōdō tōkei nenpō. Shōwa 58 nen. Yearbook of Labour Statistics 1983*. Tōkyō: Rōdō Hōrei Kyōkai.
- Rōdō Daijin Kanbō Seisaku Chōsa Bu (Hg.) (1987): *Dai 38 kai rōdō tōkei nenpō. Shōwa 60 nen. Yearbook of Labour Statistics 1985*. Tōkyō: Rōdō Hōrei Kyōkai.

- Rōdō Daijin Kanbō Seisaku Chōsa Bu (Hg.) (1990): *Dai 41 kai rōdō tōkei nenpō. Shōwa 63 nen. Yearbook of Labour Statistics 1988*. Tōkyō: Rōdō Hōrei Kyōkai.
- Rōdōshō (Hg.) (1990): Rōdō hakusho (heisei 2 nenpan) [Arbeitsweißbuch (1990)]. Tōkyō: Nihon Rōdō Kenkyū Kikō.
- Rohlen, Thomas P. (1980): The Juku Phenomenon: An Exploratory Essay. In: *The Journal of Japanese Studies* (Seattle) 6,2:207–242.
- Sabouret, Jean-François (Hg.) (1988): *L'état du Japon et de ses habitants*. Paris: Éditions La Découverte.
- Santō, Sumiko und Inaba Nami (1964): Tomokasegi katei to ippan katei no fufu no seikatsu no jikanteki kōzō ni tsuite, dai 5 hō [Zur zeitlichen Struktur des Lebens von Ehepaaren in Doppelverdiener-Haushalten und allgemeinen Haushalten, 5. Bericht]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 15,1:40–43.
- Scheuch, Erwin K. (1977): Soziologie der Freizeit. In: René König (Hg.): *Handbuch der empirischen Sozialforschung*, Bd. 11.1. 2. Aufl. Stuttgart: Enke, S. 1–192.
- Schoolland, Ken (1990): *Shogun's Ghost: The Dark Side of Japanese Education*. New York: Begin & Garvey.
- Sekiya, Kōichi (1971): Seikatsu jikan to yoka mondai [Lebenszeit und das Problem der Freizeit]. In: Rōdō Mondai Bunken Kenkyūkai (Hg.): *Bunken kenkyū nihon no rōdō mondai* [Literaturstudie japanische Arbeitsprobleme]. Tōkyō: Sōgō Rōdō Kenkyūjo, S. 175–186.
- Sōmuchō Seishōnen Taisaku Honbu (Hg.) (1989): *A Summary Report of the World Youth Survey*. Tōkyō: Ōkurashō Insatsu Kyoku.
- Sōmuchō Tōkei Kyoku (Hg.) (1987): *Nihon chōki tōkei sōran. Historical Statistics of Japan*, Bd. 1. Tōkyō: Nihon Tōkei Kyōkai.
- Sōmuchō Tōkei Kyoku (Hg.) (1990): *Shōwa 60 nen kokusei chōsa saishū hōkokusho. Nihon no jinkō. (Shiryō-hen). Final Report of the 1985 Population Census. Population of Japan. (Statistical Tables)*. Tōkyō: Nihon Tōkei Kyōkai.
- Sunada, Takako und Kitamura Kimi (1967): Seikatsu jikoku bunseki ni yoru katei seikatsu yōshiki no tsuikyū [Die Erfassung des Stils des Familienlebens auf der Grundlage von Zeitbudgets]. In: *Kaseigaku zasshi* (Tōkyō) 18,3:62–65.
- Takaramitsui, Akimasa (1970): Nihon shakaichōsa shi nōto [Anmerkungen zur Geschichte der japanischen Sozialenquäten]. In: *Kyōto furitsu daigaku gakujuitsu hōkoku jinbun* (Kyōto) 22:71–85.
- Tokutake, Yasushi (1988): *Education in Japan*. Tōkyō: Foreign Press Center (= About Japan Series 8).
- United Nations (Hg.) (1989): *Demographic Yearbook 1987*. New York: United Nations.

White, Merry (1987): *The Japanese Educational Challenge: A Commitment to Children*. Tokyo: Kodansha.

Zen Nihon Denki Kiki Rōdō Kumiai Rengōkai Seisaku Chōsa Bu (1986): *Dai 3 kai seikatsu jikan chōsa kekka hōkoku* [Bericht über die Ergebnisse der 3. Zeitbudget Untersuchung]. Tōkyō: Selbstverlag.